

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 17 (1991)
Heft: 4

Artikel: Utaugliche Pflästerlipolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untaugliche Pflästerlipolitik

Eine Stellungnahme zur 1. Nationalen Drogenkonferenz vom Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) und dem Verband der Elternvereinigung drogenabhängiger Jugendlicher (VEVDA)

Die Besorgnis über eine untaugliche Drogenpolitik des Bundes hat jetzt wohl für einige Zeit zum letzten Mal Schlagzeilen gemacht: Mit den Äusserungen unseres Bundespräsidenten Flavio Cotti an der 1. Nationalen Drogenkonferenz vom 1. Oktober 1991 wurde klar, dass unser Land zur Zeit bei der Bekämpfung des Drogenelends keine mutigen Schritte nach vorn machen will. Weder die Entkriminalisierung des Konsums noch die Legalisierung weicher Drogen werden in den nächsten Jahren möglich sein. Nach einer jahrelangen Hinhaltepolitik wurde bereits im Nationalrat und später im Bundesrat eine Revision des Betäubungsmittelgesetzes abgelehnt. Und dies nachdem u.a. auch die Mitglieder des Vereins Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) aufgrund ihrer jahrelangen Erfahrungen eine solche Öffnung dringend empfohlen hatten.

Es ist ein Trauerspiel, mit welcher Ignoranz Politiker wider die Empfehlungen von Fachleuten zu einem Thema Entscheidungen fällen, bei dem jede politische Räson fehl am Platz ist und eigentlich nur medizinische und humanitäre Aspekte zählen dürften. Würden wir es zulassen, dass Krebskranke nur dann behandelt würden, wenn es die staatspolitische Räson verlangt? Und ist es nicht auch eine etwas seltsame Art von Demokratieverständnis, wenn die Mehrheit der Kantone und der Fachleute eine Öffnung wünschen, diese dann aber im Entscheidungsprozess schlichtweg ignoriert werden?

Der Bund setzt auf Prävention, was vom

VSD begrüßt wird. Aber das bleibt eine Alibi-Übung, wenn den bereits Abhängigen nicht auch geholfen wird. Zudem zeichnet sich ab, dass diese Kampagne nur illegale Drogen ansprechen will. Der VSD hat sich aber immer gewünscht, dass alle Süchte thematisiert werden. Nur so können EinsteigerInnen beeinflusst werden - sind sie bereits Konsumenten und Konsumentinnen, kommt jede Prävention zu spät.

Das Drogenelend in unseren Städten wird also zunehmen, zusammen mit der Kriminalität die daraus resultiert. Und das alles wider besseres Wissen! Der VSD und seine Mitglieder müssen nun versuchen,

das Elend mit einer «Pflästerlipolitik» zu mildern. Und die Politiker werden auf ihren Stühlen lamentieren, wie gross das Problem doch sei... Aber die Drogenfachleute werden nicht aufgeben für diejenigen weiterzukämpfen, die im Bundeshaus keine Lobby haben und die zuunterst auf der sozialen Leiter stehen. ■

Weitere Auskünfte erhalten Sie von:

VSD:	
Fred Stettler, Präsident VSD	063 61 25 59
oder Vigeli Venzin	064 22 65 38
	064 22 46 32
VEVDAJ: Gladis Luginbühl	033 54 20 86

P R Ä V E N T I O N

Die Seele fliegen lehren

Ein neuer Film über unspezifische Suchtprävention im Schulalltag als Teil der neuesten Massnahmenkonzepte zur Bekämpfung der Suchtproblematik. Der Stadtkonvent der Zürcher Lehrer hat zusammen mit den Suchtpräventions-Organen von Stadt und Kanton einen neuen 40-minütigen Informationsfilm herausgebracht. Thema: im Schulalltag eine Atmosphäre schaffen, in der die Sucht nicht gedeiht. Der Film geht einen Schritt weiter als die meisten „Aufklärungs-Medien“ über Suchtgefahren und Probleme. Er zeigt, wie Lehrer, Erzieher, Eltern mit ihrem alltäglichen Handeln und mit ganz einfachen Mitteln dazu beitragen können, bei Kindern und Jugendlichen die seelischen Abwehrkräfte gegen Suchtgefahren zu stärken, ihr Selbstvertrauen, ihren Lebensmut, die Kreativität und innere Sicherheit zu fördern. In erfrischend lebensechten Beispielszenen aus dem Schulalltag zeigen Lehrer und Schüler

aus Zürich und Otelfingen, wie wenig es braucht, um selbst in schwierige Hauptfach-Lektionen mehr Wärme und Leben zu bringen, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, in Kleinklassen, Wahlfachgruppen oder in der Jugendmusikschule der Stadt Zürich. Der Film will alle Erwachsenen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, ermutigen, sich in dieser unspektakulären, langfristigen Basisarbeit vermehrt zu engagieren, mit dem Ziel, Frustration, Stress, innere Leere und emotionale „Unterernährung“ abzubauen und das seelische „Immunsystem“ gegen Süchte aller Art stark zu machen. Doch wird diese „Botschaft“ in ganz unaufdringlicher Art vermittelt. Idee und Konzept des Filmes stammen von einer Arbeitsgruppe aus Zürcher Volksschullehrern. An der „Premiere“ im Auditorium Maximum der Uni Irchel, zu der auch die mitwirkenden Schüler und ihre Eltern geladen waren, stellten die Stadträte Wagner und Lieberherr den Film in den Rahmen der neuesten Massnahmenkonzepte zur Bekämpfung der Suchtproblematik. ■